

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unentgeltlich eingehenden Manuskripte
übernimmt die Redaktion ohne Verantwortung.

Karl-Rehbein & Co. Dr. H. Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von H. Wolff in Berlin.

Ein Ultimatum mit Vorbehalten.

Die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge.

Der deutsche Vorschlag verdient weder Prüfung noch
Diskussion. — Ablehnung der Rückförmigkeit der
Annuitäten mit 8 Prozent.

Telegramm unseres nach London entsandten
Sonderberichterstatters
Dr. Franz Silberstein.

London, 2. März.

Ein amtliches Communiqué der Alliierten bringt in
später Nachtstunde die Antwort auf die deutschen
Gegenvorschläge. In ihr wird eindeutig darauf
verwiesen, daß Deutschland durch die Pariser Vor-
schläge bereits ein erheblicher Teil der auf Grund
des Versailles Vertrag zu zahlenden Summe erlassen
sei. — Das ist unrichtig. Der Versailles Vertrag fordert
die Festsetzung einer festen Summe, die Pariser Vorschläge
aber wollen uns eine ganz unbestimmte Summe auf-
erlegen. Die Pariser Vorschläge sehen ferner davon ab,
daß sich schon ungeheuerlich übertriebenen Forderungen mit
den deutschen Zahlungsfähigkeit in Einklang zu
bringen, wie das der Friedensvertrag vorschreibt. — Das
Communiqué fährt fort, der deutsche Vorschlag
verdiene weder eine Prüfung, noch eine Dis-
kussion. Dieses Urteil wird dann in einzelnen
Begründet:

Erstens fällt die deutsche Regierung den Gegen-
wärtigen der nach dem Pariser Plan zu zahlenden
Annuitäten mit 8 Prozent Rückförmigkeit. Der Pariser Vor-
schlag aber gestatte nur bei den ersten beiden Jah-
resraten die Anwendung eines Diskontos von 8 Prozent.
Ferner seien die variablen, durch Ausfahrtsabgabe
anzubringenden Annuitäten gar nicht berücksichtigt. —
In den Absichten der Delegation hält man demgegenüber an
der Berechtigung der Rückförmigkeit der Annuitäten mit
8 Prozent völlig fest. Denn eine Zahlung auf die Kapital-
summe in den ersten acht Jahren nicht natürlich gleich-
mäßig werden die bereits zu zahlenden Zinsen, ebenso die
Rente von 8 Milliarden. Die Alliierten haben ferner den
Erlös des liquidierten deutschen Eigentums in der Hand
nicht mäßig, daß im Laufe der nächsten vier Jahre noch
etwa 20 Milliarden Kapitalzahlungen erfolgen. Alle diese
Beträge könnten mit acht Prozent redolentiert werden. Das
nach vier Jahren von der Kapitalsumme noch übrig bleibe,
ist völlig unbestimmt. In Frage komme also, ob dieser
Restbetrag mit mehr als fünf Prozent verzinst werden solle.
Deutschland müsse aber einen Nachschlag auf die Zinsen
fordern, da die Höhe der Pariser Annuitäten unerträglich
sei. Dieser Nachschlag ist sogar verhältnismäßig gering,
da vom Restkapital ja schon fünf Prozent Zinsen gezahlt
werden sollen. Das Prinzip des Verzinsungserlasses
hatte Deutschland grundsätzlich anerkannt, aber es sei
bei dem deutschen Gegenangebot bereits eine
läufige Verzinsung der Wirtschaft in An-
rechnung gestellt. „Wir halten“, so sagt mein Gewährs-
mann, „den Standpunkt für berechtigt, daß eine Vertei-
lung der Alliierten an einer Verzinsung der
deutschen Wirtschaft bereits voll berücksich-
tigt ist.“

Zweitens behaupten die Alliierten, daß die Annuitäten
des Pariser Planes ohne Berücksichtigung der
bisherigen deutschen Leistungen zu hoch seien.
Das ist die volle Behauptung der von Simons be-
reits in seiner ersten Reichstagsrede ausgeprochenen
Behauptungen. Der Anspruch ist sachlich unberechtigt,
entweder nicht den Pariser Vorschlägen und ist für uns
völlig unannehmbar. Drittens rechnen die
Alliierten den Betrag der deutschen Leistungen auf weniger
als 10 Milliarden. Davon würde für Guthaben auf
Reparationskonten nur sehr wenig übrig.
Die Alliierten wollen also einmal von der Anrechnung der
deutschen Leistungen überhaupt nichts wissen, gleichzeitig
aber bemühen sie sich um den Nachweis, daß der in Frage
kommende Betrag sehr gering ist. Die Kritik dieses Nach-
weises ist im Handlanger des „Berliner Tageblattes“ bereits
vor längerer Zeit geleistet worden. Mein Gewährsmann sagt
mir zu diesem Punkt: „Wenn die Reparationskommission
nicht auf die Hälfte des von uns erstellten Betrages von
20 Milliarden kommt, so ändert das nichts an unserer Ver-
pflichtung, die Anrechnung von 20 Milliarden zu
fordern. Im Übrigen haben wir uns ausdrücklich bereit
erklärt, die genaue Festsetzung des Wertes der Leistungen
einer gemischten Sachverständigenkommission zu
übertragen.“ — Der nächste Punkt besagt, Deutschland be-
halte das Ausgabeland einer neuerkreierten Anleihe
mit einem Teil seiner Schulden. Dazu wird von einem
Delegationsmitglied behauptet, daß die Einbuße an Steuern
nur 1 Prozent des Nominalbetrages der Anleihe
betrage, dagegen sei aber das wirtschaftliche Interesse aller

Ränder an der Hebung der Weltwirtschaft. Insbesondere
der amerikanische Innenmarkt werde durch Export
erleichtert werden, und die neutralen Staaten und Deutsch-
land trügen das Opfer. Nur so sei es Deutschland möglich,
das ins Ausland geflüchtete Kapital zurück-
zurufen und so der Reparation dienlich zu machen. —
Schließlich errechnen die Alliierten den Wert der
deutschen Zahlungen mit 27 Milliarden. Aber
diese 27 Milliarden ergeben ja mit den von uns gezahlten
20 Milliarden 47 Milliarden, also eine Zahl, die den ge-
forderten 50 Milliarden ganz nahe kommt.
Damit ist der deutsche und der alliierte Standpunkt nun
zunächst einmal einander gegenübergestellt wie Vor und
Gegenpol. Die englische Entgegnung wird der Morgen-
presse vorliegen, also für starke Stimmungsmache für den
morgigen Tag ist gesorgt. Die richtige Bezeichnung aber
wird der alliierte Standpunkt erst durch die morgige Rede
Lloyd Georges erhalten.

Forderung einer deutschen Antwort bis Montag mittag.

Die angebotenen Strafmaßnahmen.

Telegramm unseres nach London entsandten
Sonderberichterstatters
Dr. Franz Silberstein.

London, 2. März.

Wie ich erfährt, sind für morgen zwei Sitzungen in Aussicht
genommen, eine am Vormittag, eine am Nachmittag. Die Ein-
ladung zu der Sitzung um 12 Uhr ist eben eingetroffen. In
der zweiten Sitzung am gleichen Tage ist eine Einladung nicht
erzogen worden.

Rundgeheugen aus deutschen Städten, die zur Festigkeit auf-
fordern, sind hier eingelaufen. Sie zeigen die entschlossene Stim-
mung der Heimat. — Es muß darauf aufmerksam gemacht werden,
daß wir für die ersten fünf Jahre befristete Steuern, was die
Kriegsleistungsschulden betreffen, haben. Sie betragen für
die ersten fünf Jahre je 8 Milliarden. Bei diesen 5 Milliarden
Annuitäten und den kapitalistischen Betrag von 10 Milliarden gleich
8 Milliarden.

Auch die „Times“ rechnen mit einem zweiten deutschen
Vorschlag. Lloyd George brauche heute nur alle Zweifel auszu-
schalten, daß England Hand in Hand mit Frankreich gehe, und der
deutsche Wertstand werde zusammenbrechen. Die „Morning Post“
hofft, man werde die Entscheidung über die zu treffenden Maßnahmen
Joch und Wilson überlassen. Die Gefahr der Ver-
weigerung Deutschlands sei ein Schreckensplan. Das Blatt
führt wie gewöhnlich die schärfste und herausforderndste
Sprache und fordert sofortige Anwendung von Gewalt.
Schon die Morgenblätter erwarteten, daß die Alliierten am heuti-
gen Tage ein Ultimatum stellen werden. Gleichzeitig würden
den Deutschen die Sanktionen mitgeteilt werden. Nach „Daily
Chronicle“ wird das Ultimatum sehr kurz befristet sein und
die Befehle der Ruhrkohlenlager, ein selbständiges
Zollgebiet Rheinland, einen 50prozentigen Zoll-
aufschlag auf deutsche Exportwaren in den
alliierten Ländern und schließlich die Befehls-
nahme der deutschen Zölle vorsehen. Das Blatt
rechnet mit einem neuen deutschen Angebot. Wenn
aber nur Gewalt helfen könne, so müsse Gewalt angewendet
werden. „Daily News“ rechnen mit einem Ultimatum von
48 oder 72 Stunden. Das Blatt meint, innerpolitische Rück-
sichten hätten Simons zurückgehalten, ein weitgehendes Angebot
zu machen. Es glaubt, daß die Dinge heute auf die Spitze ge-
trieben werden, denn Harding komme morgen
ins Amt, und Amerika hole die Pariser Zahlen
für zu hoch und sei ein feind-
militärischer Zwangsmittel. Man brauche die
Berechtigten Staaten aber für eine internationale Anleihe.

Paris, 3. März. (W. T. W.)

Der Sonderberichterstatter des „Welt Journal“ meldet aus Lon-
don, Lloyd George werde heute mit den deutschen Be-
vollmächtigten eine Aete vorlegen. In dieser Aete sollen
die deutschen Delegierten vor die Alternative gestellt werden, näch-
sten Sonntag 12 Uhr entweder das Pariser Abkommen an-
zunehmen oder neue Vorschläge zu formulieren, deren
Erzählung aber nicht geringer sein darf, als das Ertragnis
der Pariser Abkommen vorgesehen feststehenden und
variablen Annuitäten.

Der französische Geschäftsträger bei Staatssekretär v. Daniel.

Wie wir hören, befahte heute mittag der Vertreter des von
Berlin abwesenden französischen Botschafters Laurent den Staats-
sekretär v. Daniel im französischen Amt und sprach mit ihm über
die deutschen Gegenvorschläge. Eine besondere Bedeutung kann dem
Besuche, der offenbar nur der Einziehung von Informationsdienste,
nicht beigegeben werden. Von dem angeforderten Ultimatum wurde
nicht gesprochen.

Von Dr. Simons ist heute ein längeres Telegramm bei der
Reichsregierung eingetroffen, das die Schritte, die sie sich den
deutschen Interessierten darstell, eingehend behandelt.

Die Antwort der Alliierten.

In der Ententeantwort, die in diesem Augenblick der deutschen
Delegation bereits überreicht sein dürfte, liegt das Ergebnis
der Beratung vor, die gestern die Alliierten mit ihren juristi-
schen Sachverständigen gepflogen haben. Neben die Ablehnung
des deutschen Finanzplanes hätte man sich bereits in der Nach-
mittagsitzung vom Dienstag geeinigt. Nun ist man zu dem
Entschluß gekommen, die Sanktionen in Kraft zu setzen,
falls Deutschland die Pariser Befehle nicht unterzeichnet.
Bisher war noch keine Einigung darüber erzielt worden, ob im
Fall des Scheiterns der Londoner Verhandlungen sofort Straf-
maßnahmen gegen Deutschland in Vollzug gesetzt werden
sollten, oder ob sie erst am 1. Mai in Kraft treten sollten.
Nach dem Inhalt des Friedensvertrages kann hiervon kein
Zweifel sein. Der achte Teil des Friedensvertrages, der die
sogenannten „Wiederbaummaßnahmen“ regelt, sieht zwei
verschiedene Zahlungen vor. Er bestimmt in Arti-
kel 235 die Zahlung von zwanzig Gold-
milliarden, die Deutschland vor Fertigstellung der
Wiederbauarbeiten zu leisten hat; diese
Zahlungen sind unter Bedingungen, welche die alliierten und
assoziierten Regierungen gemäß dem letzten Teile
des Vertrages vorgezogenen Verfahren bestimmen werden.“
Nach dem Versailles Vertrag besteht also keine Möglichkeit,
vor dem 1. Mai 1921 irgendwelche Strafmaßnahmen in Kraft
zu setzen, da erst mit diesem Termin die deutsche Zahlungs-
pflicht zu laufen beginnt. In den Pariser Beschlüssen haben
die Alliierten einen anderen Weg eingeschlagen, als im
Friedensvertrag in Aussicht genommen. Dieser Weg führt nicht
eine Grundlage für Strafmaßnahmen geschaffen werden, die
im Versailles Vertrag keinerlei Stütze haben.

Die Juristen der Entente haben aber auf andere Weise
geholfen, sie sagen, daß Deutschland, indem es die Unter-
zeichnung verweigert, nur noch eine zu den vielen Ver-
letzungen des Vertrags hinzuzufügen, die es bereits
begangen habe. Diese Verträge betreffen die Verpflichtungen
in den Fragen der Entwaffnung und der Kohlen-
lieferung. Es ist klar, daß diese Konventionen nur ein
Vorwand liefern soll, mit Deutschland zur Nachgiebigkeit
zu zwingen, denn jede juristische Diskussion ist ja, wie die
Dinge liegen, doch ausgeschlossen, und eine Appellationsinstanz,
wie der Völkerbund, hat, wenn sie vor vollendete Tatsache ge-
stellt, wenig Wert.

Es ist eigentlich, daß man die Ausführung der ange-
drohten Strafmaßnahmen in zwei Teile zerlegt hat. Man will
die militärischen Maßnahmen, die h. für Befreiung
zweier rheinischer Kohlenhäfen beim Abbruch der Londoner
Verhandlungen sofort ins Werk setzen, hingegen die wirt-
schaftlichen Maßnahmen, zu denen auch die Zollfragen an-
zu gehören, erst später, wenn die ersten nicht ge-
nügen gewirkt haben. Man rechnet also damit, daß sich
die Befreiung der rheinischen Kohlenhäfen und die Ab-
schneidung des wirtschaftlichen Lebens Süddeutschlands dazu
genügen werde, um die Herzen des deutschen Volkes und
seine Einigkeit zu erschüttern. Ja, man rechnet vielleicht
auch damit, daß schon die vier Tage, die man uns zur Über-
legung Zeit gelassen hat, diese Wirkung hervorbringen
sollten.

Man wird sich täuschen, aber es ist die Frage, ob die vier
Tage Zeit nicht auch noch zu anderen Über-
legungen Raum gewähren sollen. Denn das Ultimatum
ist kein reines Ultimatum, sondern es soll offenbar noch
einige Möglichkeiten offen lassen. Es definiert in
seinen Punkten noch einmal den Standpunkt der Alliierten
mit den Worten: „Das Pariser Abkommen müsse die Grund-
lage der Verhandlungen bleiben, wobei, wohl gemeint, die
beiden beteiligten Parteien sich über die Durchführung
möglichst verständigen können.“ Das ist dieselbe
Formel, die Lloyd George schon vor der Konferenz ausgesprochen
hat und die von Briand aufgestellt wurde. Das ist aber auch
die Formel, an die sich die deutsche Delegation in ihren Gegen-
vorschlägen gehalten hat; denn ihr Gegenvorschlag beginnt ja
mit der Darlegung, daß Deutschland die in dem Pariser
Abkommen geforderte Summe herbeibringt auf den
heutigen Tag, zur Grundlage seiner Unterredungen über den
Zahlungsmodus machen will und legt dabei den Zahlungs-
modus, der sich nach deutscher Auffassung in Einklang mit
Deutschlands Zahlungsfähigkeit befindet, im einzelnen dar.
Diese Auffassung wird aber bisher von der Entente nicht
anerkannt. Nach deutscher Darstellung ist das Pariser Ab-
kommen tatsächlich Grundlage der deutschen Vorschläge und
der Verhandlungen, die wir daran knüpfen wollen, nach der
Ententeauffassung ist dies nicht der Fall.

Zur Begründung dieser Ablehnung ist die Reuter-Note aus-
gegeben worden, die heute zugleich mit einer deutschen offi-
ziellen Gegenteile veröffentlicht wird. Wenn man will, kann
man diese ausführliche akademische Diskussion vor aller
Öffentlichkeit in dem Augenblick, in dem der Sabel hoch
bereits auf dem Tisch liegt, als ein Zeichen des Verhandlungs-
modus annehmen. Die Meinungsverschiedenheit wird in eine
ganze Anzahl Punkte zerlegt. Es ist selbstverständlich, daß der
Gegenteil nicht überall in gleicher Schärfe steht und
daß sich Möglichkeiten der Annäherung an den

Wen über anderen Stelle finden lassen können, wenn man will. Man muß aber festhalten, daß in der Reuter-Note, ganz wie in den tenziblen Londoner Beschlüssen der Reuter-Briefe gesehen ist, bei der Berechnung des deutschen Angebotes der Betrag der Darlehen in Höhe von 20 Milliarden, die wir zunächst abgeben wollen, wieder mit seinem Wert erhöht und durchaus die Langfristigkeit der deutschen Darlehen recht ausführlich durch Gegenüberstellung der Zinsen von 8 und 7 Milliarden Goldmark vor Augen geführt wird. Durch solche Maßnahme wird natürlich der Kontrast absehlich vergrößert. Das Verhalten der Streit über die Meinungsverhältnisse durch militärische Strafmaßnahmen zu lösen, würde nitig in der Welt, wo noch eine Spur von Rechtsgefühl vorhanden ist, verstanden werden. Und was in der deutschen Öffentlichkeit über den Projekt, zu dem die Annuitäten rückzuführen werden sollen, gesagt ist, ist von einer so einfachen geschäftlichen Logik, daß man meinen sollte, jeder Finanzmann müsse es begreifen. Wir wissen sehr wohl, daß finanzielle Autoritäten erst Ordnung mit am Beratungsbüro der Alliierten sitzen, und es will uns unendlich scheinen, daß, wenn überhaupt eine sachliche Prüfung stattfindet, diese keine Empfehlung für die Logik des deutschen Standpunktes haben sollten.

Reichte die Entente auf ihrem Standpunkte stehen, so kann natürlich aus der akademischen Diskussion eine diplomatische nicht werden. Die vier Tage Kritik werden verlaufen, ohne daß man einen Schritt weiter kommt. Eine Annahme der Pariser Vorschläge in der von der Entente geforderten Durchführung ist ausgeschlossen. Das deutsche Volk wird sich durch die angebotenen Strafmaßnahmen durch deren ersten, weil deren zweiten Teil, nicht erschrecken lassen.

Seine Antwort auf das Ultimatum, so wie es jetzt gestellt ist, ist ein entschlossenes Nein. Die Zeitpausen zwischen den beiden Stufen der Restraktion ist offenbar zu unsterblicher Lehre ausgedacht. Nun, das deutsche Volk ist sich klar über die beiden, die ihm aus der ihm gegenüberstehenden neueren Politik bevorstehen, aber es ist sich auch klar darüber, daß es seiner langen Zeitpausen bedürftig wird, damit den Alliierten durch die Lasten darüber befreit werden, daß alle uns zugehenden Leiden unter dem Druck der wirtschaftlichen Gesetz, die mächtiger als sie sind, auf sie selber zurückfallen müssen.

Der Wortlaut der Reuter-Note.

London, 2. März. (M. T. B.) Reuter erhält folgende autoritative Analyse der Ansicht der Alliierten über die deutschen Vorschläge. Der von den Alliierten in Paris für die Bezahlung der Reparation durch Deutschland vorgeschlagene Plan enthält Deutschland zugestandenem einen erheblichen Teil der Summe, die es auf Grund des Berliner Vertrages zu bezahlen hätte.

Die deutsche Regierung gibt ihre Antwort auf den Pariser Plan, und zwar unter vier Bedingungen: 1. daß Oberleitungen der Deutschland bleibt, 2. daß die Reparationen der Sanierungsleistungen befreit werden, 3. daß die deutsche Regierung von allen weiteren Reparationen oder Sicherungsverpflichtungen auf Grund des Berliner Vertrages befreit wird, 4. daß die Alliierten auf ihre Rechte nach dem Friedensvertrag auf Liquidation deutschen Privatvermögens verzichten.

Reuter fährt fort: Dieser Vorschlag verdient weder eine Prüfung noch eine Diskussion. Um seinen wahren Charakter zu zeigen, braucht man nur auf folgende Punkte hinzuweisen: 1. Die deutsche Regierung nimmt an, daß sie ohne weiteres den Gegenwert der festgesetzten Annuitäten auf Grund der 8-Prozent-Devisen herauszufinden kann. Der Pariser Plan gestattet die Anwendung nur für die Liquidation der für die ersten beiden Jahre festgesetzten Annuitäten. Die deutsche Regierung kann nicht den Wert der im Pariser Vorschlag vorgesehenen variablen Annuitäten, deren Höhe von dem Werte der deutschen Währung abhängt, 3. Die im Pariser Plan festgesetzten Annuitäten geben ein Aufschlag auf festlicher Summe, die auf Grund der Reparationsleistungen bezahlt werden soll. 4. Die deutsche Regierung nimmt den Wert der auf Grund verschiedener Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag geleisteten Zahlungen auf 20 Milliarden an. Die Reparationskommission begreift den Wert dieser Leistungen auf weniger als die Hälfte dieser Summe. Es wird sich herausstellen, daß der Betrag, der der deutschen Regierung in Berücksichtigung dieser

Leistungen auf der Reparationsrechnung gutgeschrieben werden soll, sich auf 10 Milliarden belaufen würde, was die Bedeutung von der 8-Prozent-Zelle in der ersten Hälfte des Betrags, rechnet, den sie schuldig ist. Gleichzeitig aber schlägt sie vor, daß die Zinsen ihrer Schuld auf fünf Prozent herabgesetzt werden sollen. Die deutsche Regierung schlägt vor, daß ihre Verbindlichkeiten in dem Ausmaß von dem Betrag der Steuer befreit werden, und bietet so das Ausgabeland mit einem Teil ihrer eigenen Verbindlichkeit. 7. In der Annahme, daß der Betrag, den Deutschland während der ersten fünf Jahre bezahlt, einschließlich Zinsen, beträgt, und daß die Gesamtverpflichtung in 50 Jahren abgezogen wird, wird der Betrag, den es zu zahlen haben wird, während der 25 Jahre, die auf diese Zeit folgen, und der zur Veranlagung und Amortisation der Gesamtsumme dienen soll, 8 Milliarden betragen. Wenn man die Summe der Zahlungen der deutschen Zahlungen in der ersten Hälfte des Betrags der Zahlungen zu vergleichen, die nach dem Berliner Plan geleistet werden sollen, und die ganze Langfristigkeit der deutschen Vorschläge auszuwerten.

Nach dem Pariser Plan beläuft sich der Gegenwert der festlichen Jahreszahlungen allein nach der 8-Prozent-Zelle auf 8 Milliarden Goldmark. Diese Zelle ist in beiden Fällen mit der Zinsentlastung der fünfjährigen Jahreszahlungen der ersten beiden Jahre annehmbar. Nach der 5-Prozent-Zelle (die auf die Zinsen nach 1925 angewendet werden kann) ist der Gegenwert über 8 Milliarden Goldmark. Es ist selbstverständlich, daß der Wert der variablen Jahreszahlungen, um sie in den Pariser Plan zu fügen, aber am mindesten muß auf die oben genannten Zinsen in Berücksichtigung dieser Annuitäten ein wesentlicher Aufschlag gemacht werden. Die Summe, von der die deutsche Regierung verlangt, daß die Alliierten sie als Abgeltung ihrer Schuld annehmen, erreicht also nur einen kleinen Bruchteil der in Paris festgesetzten Summe. Die Folge wäre kein, daß die auswärtige Schuld Deutschlands, die sich auf seine Verbindlichkeit aus der Reparationsrechnung auf von Zinsen der deutschen Zelle ergibt. Zu 1. Es ist durchaus gerechtfertigt, die Pariser Annuitäten mit dem Satz von 8 Prozent jährlich auf den Gehwert zurückzuführen. Der Pariser Plan sieht aus, daß es vor, daß alle Zahlungen auf die Annuitäten der ersten fünf Jahre mit 8 Prozent jährlich zu reduzieren werden können. Die deutschen Vorschläge stellen Werte dar, welche sich fast schon im Wert der Reparationsrechnung selbst zeigen, im Jahr 1925, die folgend sind: Im Verlauf der nächsten zwei Jahre soll ferner eine internationale Anleihe von 8 Milliarden zur Ausgabe gelangen. Sodann haben die Alliierten den Groß der liquidierten deutschen Eigentümern alle Hülsen Mittel in der Hand, um schließlich zu erreichen, daß im Laufe der nächsten zwei Jahre weitere Kapitalzahlungen erfolgen. Alle die vorgenannten Werte sind daher unter dem Pariser Plan als Wert zu betrachten, auf welche die Rückzahlung der Summe mit 8 Prozent zurückzuführen ist. Die deutsche Regierung hat die Kapitalsumme noch übrig, die ihr dabei nicht unbekannt ist. Es war notwendig, die Annuitäten des Pariser Planes mit 8 Prozent zurückzuführen, um den Abzug der Zahlungen, die innerhalb der nächsten zwei Jahre insgeamt geschuldet werden. Die deutsche Regierung hat die Summe der höchsten Schulden, der nach zwei Jahren noch bestehen wird, etwa mit einem höheren Satz als 8 Prozent zu verzinsen kein würde. Wir haben aber von vorherigen gesagt, daß die Höhe der Pariser Annuitäten, die die deutsche Regierung zu zahlen haben, sich auf diesem Grunde einen Nachteil auf die Zinsen erfordert. Dieser Nachteil ist, da er sich nur auf das Restkapital bezieht, und da wir bereit sind, 8 Prozent Zinsen zu zahlen, verhältnismäßig nicht sehr beträchtlich.

Zu 2. Die Behauptung, daß Deutschland die Ausgabe von 12 Prozent auf die Ausgabe habe unter den Tisch fallen lassen, ist nicht zutreffend. In den deutschen Vorschlägen ist angegeben, daß die zwölfprozentige Ausgabe aufgelegt wird als Mittel, um den Alliierten eine Beteiligung an der künftigen Befreiung der deutschen Wirtschaft zu ermöglichen und daß dieses Prinzip grundsätzlich anerkannt wird. Das deutsche Angebot ist aber nur dadurch möglich, daß bereits eine künftige Befreiung der deutschen Wirtschaft in Aussicht genommen ist, die sich nicht zu vermeiden läßt in den deutschen Vorschlägen bereits gesagt, halten wir den Standpunkt fest, daß eine Be-

freiigung der Alliierten an einer Befreiung der deutschen Wirtschaft bereits in dem deutschen Vorschlag voll berücksichtigt ist.

Die Sanktionen.

(Telegramm.)

London, 2. März. (M. T. B.) Der Sonderbeauftragte der Signe Gans glaubt in der Lage zu sein, über das von den alliierten Vertretern unterzeichnete Abkommen folgende Einzelheiten geben zu können: 1. Die deutschen Vorschläge werden für unannehmbar erklärt. 2. Das Pariser Abkommen muß die Grundlage der Verhandlungen bleiben, wobei wichtiger die daran beteiligten Parteien sich über die Zweckmäßigkeit möglicher Veränderungen verständigen müssen. 3. Die deutsche Abordnung wird vor einer Schlichtung von vier Tagen gestellt, um ihre Annahme des Abkommens bis 15. Januar festzusetzen. 4. Falls sich die deutsche Abordnung weigern sollte, zu unterzeichnen, so würden die Alliierten zwei rheinische Regionen beschreiben, deren Namen jedoch geheimgehalten sind, für den Fall, daß diese militärische Ausübung nicht werden sollte. 5. Wenn Deutschland weiterhin bei seiner Unwilligkeit beharrt, würde es außerdem von wirtschaftlichen Strafmaßnahmen getroffen werden, wie z. B. a) Erhebung der Hälfte des Erdölpreises aus dem Verkauf Deutschlands im alliierten Ausland. b) Errichtung einer besonderen Polizeiwartung, welche das linke Rheintal von jenseitigen Verfassungen abtrennt und ganz unter Aufsicht der Reparationskommission.

Seute abend soll ein neues Abkommen unterzeichnet werden sein, welches die neuen zukünftigen der Oberkommission bestimmt. Die beiden Arten von Strafmaßnahmen, militärische und wirtschaftliche, mooson die ersten folgen, die zweiten in der Folge angenommen werden würden, sind begründet mit den bezüchtigen Deutschlands gegen die Verpflichtungen des Berliner Vertrages, welche sich heute festgesetzt sind, besonders in der Frage der Entlassung und der Reorganisation, deren Gesamtheit befreit werden wird. Die Gabsnotge stellt jedoch in der gleichen Weise auf die deutschen Gegenwortsätze ein wie die bereits veröffentlichte Reuter-Meldung.

Die Rückwirkung der Londoner Vorgänge auf die neutralen Staaten.

Die die aus dem Ausland eingehenden Nachrichten ergeben, verfallen die neutralen Staaten der Darstellung der Verhandlungen in London mit der größten Begegnung. Insbesondere liegen aus einer Reihe neutraler Staaten, so aus der Schweiz, Holland und Schweden Nachrichten vor, nach welchen die wirtschaftliche Lage dort einen unmittelbaren bezüchtigen Charakter angenommen hat, und man mit einer Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert ist. Dies betrifft die unter wirtschaftlichen Äußerungen, die in diesem Zusammenhang stehen können, als bald zu einer Katastrophe in einer Reihe der früheren neutralen Länder führen müßte. Von diesen Begegnungen ist auch das von uns mitgeteilte Telegramm der holländischen Handelsminister in Rotterdam betroffen. Diesem steht die Empfehlung, daß die Arbeitslosigkeit und Produktionsrückgang, die in diesem Lande jetzt schon eingeleitet haben, sich auf andere Länder übertragen würden. Die unmittelbare Interessiertheit dieser an den Verhandlungen in London angedeutet unvollständigen Antwort kommt dabei immer deutlicher zum Ausdruck, und es wird immer klarer, daß in London nicht über Deutschland, sondern über Europa direkt verhandelt wird.

Die deutsche Reichstagsaktion.

Der Reichstag erledigte heute äußerst kleine Vorgänge. Zu Beginn der Sitzung teilte Präsident Loebe mit, daß im Falle des Eintreffens amtlicher Nachrichten aus London im Laufe der Sitzung der Reichstagler erscheinen und sie dem Hause mitteilen werde.

Aus den Konzerten.

Von [Redaktion verboten.]
Von Leopold Schmidt.

Die Angliederen mehr sich, daß der internationale Verkehr — zuerst natürlich auf musikalischen Gebiete — wieder in Schwung kommt. In Rom, Neapel, New-York, sogar in Paris und London beginnt man wieder deutsche Kunst zu machen — sie können sie ja nicht einrichten —, und auch wir werden nach unserer unerschütterlichen Art nicht nur neutral, sondern auch etwas feindselig gegenüber und ihre Werke ohne Grund willkommen heißen. Und das ist ja so. Denn Kunst hat nichts mit Jant und Stant zu tun; sie ist eben nicht von dieser Welt. Jeder leert von andern, und fremde Gäste regen stets zu Vergleichen an. Neulich hatte das Kopenhagener Streichquartett starken Erfolg. Ob das Braungängerische zufällig, an die funktionierenden Persönlichkeiten gebunden, oder nationale Art ist, vermog ich nicht zu entscheiden. Guna Breuning, die Führerin, ist ein nobles Temperament, eine Kosmopolit. Ihre folgen gleichsam der zweite Geiger Gerhard Rein und die tonlich sehr günstig hervorretende Bratschistin Ella Faber. Die sonore Bass gibt das Cello des und wohlbelannten Paulus Bache. Das meistlich ausgeübte Spiel geht auf harte Tonhaltungen aus. Zumeilen klang es wie ein Streichorchester. In Wangels Baur-Quartett war dieses Temperament von Geschmeidigkeit und Siligheit gebildet in Carl Füllens Quartett, es ist Spieler und Hörer mit formalem Beruf. Ein Dänen interessiert durch seine großzügige Anlage, durch ernste Arbeit und vielfach originale Verwendung der Mittel. Es ist nicht ohne Inspiration geschrieben und machte entschieden Eindruck. Ganz anders wirkte unter Buch-Quartett. Hier ist alles ältere und kleinere Kultur, und der Geist des Primgeigers Adolf Buch hat sich in der Vereinigung mit den ausgeprägten Bewohnen Gitta Wenzel, Carl Füllens Quartett, es ist Spieler und Hörer mit formalem Beruf. Ein geläufiges Instrument geschrieben. Diesen Winter haben sich die Herren ausschließlich Beethoven verschrieben. Die gesamte Kammermusik des Meisters kommt zur Darstellung. Dadurch hat man Gelegenheit, außer den stets geliebten Sonaten, Trios und Quartetten auch weniger bekannte Werke zu hören. Am letzten Abend in der Singakademie standen zum Beispiel das noch in Bonn geschriebene Trio für Klavier, Violine und Geige und die Senevade für Violine, Violine und Viola op. 3 auf dem Programm. Das reizende Werk, wunderbar gemischt, welche helle Breite, und Gendribe die (der wie Bruno Gänser und Louis Schlemmer [Sagitt] zur Mitwirkung herangezogen war) hatte seinen berechtigten Sondereffekt.

Ein Ehrenlohn für den Bruno Mitteldein Chor war es, als durch im Beethoven's Missa solennis in der Philharmonie zur Aufführung kam. Der kultigste dieser Chorvereinigungen, der dem Idealismus und der vollsten Arbeit ihres Gründers und Leiters Bruno Mittel zu danken ist, hat etwas Impresarioes. Aus seinen Anfängen hat sich der Verein in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem numerisch stärksten Chöre Berlins (mit unzahligen Männerstimmen) entwickelt und nimmt, seitdem der Odalische Chor zu existieren aufgehört hat, mit einer Stelle wie etwa früher der Beethoven-Gesangverein. Die Missa solennis, welche zu hören wählbar, macht selbst mit ihrer langwierigen Chören nicht geringe Schwierigkeiten. Für eine erste Wiedergabe war daher die Aufführung eine Lat, und sie wurde von dem Soloquartett: Solte Leonora, Paula Wenzel-Jensen, Anton Rohmann und Albert Fischer in anerkennenswerter Weise geleitet.

Van Dahnem, Kammermeister in der Philharmonie, der in der Messe sehr schön das Violinolo spielte, gab, von seinen Kollegen unter Richard Vogel aufmerksam begleitet, sein erstes Konzert im Beethoven-Saal. Das hörte die große Hälfte des Beethoven-Konzertes und Sol: Symphonie espagnole. Er ist offenbar ein gebornes Geigen talent; manches scheint bei ihm mehr natürliche Begabung (das famole Handgeleit) als das Resultat von Studien zu sein. Der volle, ausdrucksfähige Ton ist so, technische Virtuosität und musikalisches Empfinden. Von Beethoven gab der langsame Satz besonders schön. Eine weiterprobende Seite konnte den Spieler nur vorübergehend merkwürdig sein. Für Solo brachte er den nötigen Spirit und Gan. Kurz, der noch sehr junge Künstler hatte einen rauschenden Erfolg.

In der Hochschule gab es eine Aufführung von Mendelssohn's 'Walpurgisnacht' und Gänbels 'Ais und Galathee'. Chor und Orchester leisteten Lädtiges, und Giegfried Doh's konnte so viel als möglich von seiner früheren Darstellung der Werte auf die Ausführung übertragen. Zwei Solisten interessierten besonders: Alice Fischer, obwohl etwas unvollkommen, sang sehr schön das Quartetto bei Mendelssohn und gefolgte dem Violoncello mit beachtlichem Quanz und technisch meisterhaft. Frau Eva Richter, die Tochter unserer unvergessenen Emilie Herzog, sang die Galathee. Sie ist wieder ein Beispiel für die Verdorben des Gelangstalentes. Ihr Sopran erlindete, namentlich in der höheren Lage, mit seinem hellen, fernig gelirnten Ton und der angebotenen Akzentsbegabung auffällig an die Stimme der Mutter. Die Tiefe derart noch keiner Kultur, auch sind Spuren des Schwächer Ideals zu hören. Aber als junge Kraft für das Cretacium und weiterhin sich auf die Bühne ist die Sängerin sehr willkommen zu sein.

Eich fischer stellt eine kaum erwaohene Pianistin, von deren Zukunft man nach dem im Beethoven-Saal abgelegten Proben etwas erwarten darf. Die spielte Schumann's Abegg-Variationen technisch

gewandt und sehr brav. — Und nun Gertha Stolzenberg. Die Art und Weise, der aus Richard Wagner's Klavierbegleitung familiären Gemut, verriet etwas ungünstig. Die Hofman-Arie aus dem 'Barbier' zum Beispiel gelang am Besten. Klavier Begleitung gemessen, ausgeglichen. Mendelssohn'schen Neben wiederum kühle es an Aufregung, am letzten Schluß. Die edle Stimme klang zwar durchwegs schön, aber man hat den Eindruck, daß Fräulein Stolzenberg, vielleicht durch ihre Gesangsweise, sich mit dem Gesangsfest des Konzertganges doch nicht genügend vertraut gemacht hat. An der ähsten Selenons kühle es der beliebten Sängerin natürlich nicht.

Das letzte Rittsch-Konzert in der Philharmonie brachte außer dem von Gustav Gademann und Emanuel Feuer mann geliebten Doppelsonnen von Brahms und Schumann's C-dur-Symphonie eine Novität, die symphonische Ouvertüre 'Sursus corda' von Erich W. Korngold. Nach den jüngsten Hörtgelegenheiten des Komponisten, dessen 'Lote Stadt' in Wien und Nürnberg sich dauernd auf dem Spielplan erhält, durfte man doppelt gespannt sein. Aber die Erwartungen waren enttäuscht. Die Ouvertüre, die im Anfang noch den Rang eines wiederholt sich bezeichnen mußte. Wiederholt nicht, was nichts belegen. Das Werk ist bei einmaligen Hören wohl nicht zu ergänzen. Aber nach dem ersten Beginn und der ungenießung klangerfüllten Exposition folgt eine weicher angelegte Durchführung, die, alle dem sich 'aufstehenden Herzen' entgegenwärtigen Bemerkungen und ihre Überwindung machend, sich in thematische Beziehungen vergräbt, ohne den Hörer zu überzeugen, wie tief die Verbindung mit der erst wahrnehmbaren Wechsel der Faktoren, und bittam ist die Konstruktion. Ständes: die weite und komplizierte Anlage mündet in einer übertragenden kurzen Schluss, wo man die eigentliche Steigerung erwartet. (Ob Rittsch recht hat, die letzten Epochen zu betonen, erhebt deshalb fraglich.) Zweiteilts löst auch diese 'Loverette' wieder die einmündige, welche Musikanten Strangosid erkennen, (son in der fünfjährigen, in hellen Farben klaviergeleitete Instrumentierung. Was man bemerkt, ist die in der ersten Hälfte der Ouvertüre, die erste Thema ausgenommen), die nun mit für die Wirkung des Entschleppens bleibt. Dies der vorläufige Schluss. Der noch nicht überaus zwangsgelährte kann zum Glück warten, ob er vor sich recht behält, und er kann es sich gefallen, seiner Entwidmung Kurven zu geben, seinen Zielen auch einmal auf Linwegen nachzugehen.

Zugehörigkeit der deutschen Wissenschaft. Die wie nicht, wird das Reichsministerium des Innern zur Förderung der von der Regierung der deutschen Wissenschaft verordneten Zwecke aus im Haushaltsjahr von 1921 30 Millionen Mark ansetzen, weil die Verhältnis, die der Reichstag 1920 bereits abbringen der Abhilfe bedürftig anerkannt hat, auch heute noch fortbesteht.

Fabrik Isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken
(vorm. C. J. Vogel Telegraphendrahth-Fabrik) Aktiengesellschaft.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 22. Januar 1921 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft durch Ausgabe von Stück 11.000 auf den Inhaber lautenden neuen Stammaktien über je nom. M. 100.—, die für das Geschäftsjahr 1920/21 voll dividendenberechtigt sind, beschlossen worden.

Die neuen Stammaktien sind von einer Bankengemeinschaft mit der Verpflichtung übernommen worden, den Aktionären der Gesellschaft die Ausgabe zu machen, vorausgesetzt, dass mit einer Anzahlung von mindestens zwei Wochen auf je eine alte Aktie über M. nom. 100.— eine neue Stammaktie über nom. M. 100.— bezogen werden kann. Nachdem der Erhöhungsbetrag und gleichzeitig die erfolgte Durchführung sämtlicher in der Handlungsbilanz enthaltenen Verbindlichkeiten hierdurch auf, das Demogrecht über folgende Bedingungen auszuüben:

1. Die Anleihe zur Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom 2. März bis zum 21. März 1921 ausschließlich dem **Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft** in Berlin, **Namberg, Hannover und Leipzig** oder **Bankhaus A. Hertz** in Berlin oder **Nationalbank für Deutschland Kommanditgesellschaft auf Aktien** in Berlin zu erfolgen und zwar provisionell, sofern die alten Aktien nach der Kündigung der Bilanz zu machen sind, absondern, wobei Formulare bei den genannten Stellen erhältlich sind, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden.

Soweit die Anleihe des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz erfolgt, werden die Bezugsstellen die übliche Bezugsprovision in Abrechnung bringen.

Die alten Aktien werden spätestens zum 30. März 1921, 2. der Bezugsfrist von 140 % stutziglich 5 % Entschädigung auf den Nominalwert der bezogenen neuen Stammaktien vom 1. Oktober 1920 ab je nom. M. 100.— und wöchentlich Schlusschekstempel ist bei der Anmeldung in bar zu erweisen.

3. Die Angabe der bezogenen neuen Stammaktien erfolgt nach ihrer Partikelstellung bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anleihe bewirkt ist in Berlin: Adlershof, den 2. März 1921.

Fabrik Isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken (vorm. C. J. Vogel Telegraphendrahth-Fabrik) Aktiengesellschaft.
Max Vogel.

Die 10. ordentliche Generalversammlung unserer Aktionäre findet am **22. März 1921, vorm. 11 1/2 Uhr**, in Halle a. S., im Sitzungssaal der Gesellschaft, Magdeburgerstr. 12, 1. Etage.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Revisionsberichts, Rechnungs der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1920; Erzielung der Entlastung und Beschlussfassung über die Verwendung des Gewinns.
2. Aufsichtsratswahl.
3. Wahl eines oder mehrerer Revisoren und Stellvertreter.
4. Erhöhung des Aktienkapitals um die M. 15.000.000.— unter Ausschuss des Bezugsrechtes der Aktionäre durch Ausgabe von 15.000 Stück Aktien über je M. 1000.— sämtlich mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1921 ab.
5. Genehmigung der Beibehaltung der neuen Aktien an die Bankengemeinschaft mit der Verpflichtung, die neuen Aktien den Besitzern der alten Aktien nach Verhältnis des alten Bezugsrechtes zu vergeben.
6. Festsetzung des Mindestbetrags, zu welchem die neuen Aktien auszugeben sind.
7. Abänderung der Gesellschaftsverträge hinsichtlich § 4 d. Offbes der Grundkapital und § 20 durch den Zusatz: „Es sind dem Aufsichtsrat hinsichtlich des Abgabens freier Aktien der Gesellschaft.“
8. Besondere Beschlussfassung über die Genehmigung § 4 bis 4 durch die Besitzer von Aktien und von Verzugaktien gemäß § 278 H.G.B.
9. Die Anmeldung der Aktien hat nach § 21 der Gesellsch. vorschauung zu erfolgen und zwar in Berlin bei der **Brandenburgische Bank, Deutschen Bank, Commerz- u. Privat-Bank, Nationalbank für Deutschland, dem Bankhaus Gebrüder C. & W. Wabers, M. Heffke & Co.**, in Halle bei der **Bank für Credit-Anstalt**, in Weimar bei der **Commerz- und Privat-Bank** und bei dem **Bankhaus Bass & Horn**, in Weimar bei der **Commerz- und Privat-Bank**, bei st. lichen Zweigstellenämtern oder vorabgemerkten Banken in Halle (sicher) bei der **Commerz- und Privat-Bank**, in Halle bei dem **Ammeleibank** der Aktien in Weimar, brauchen sie in der Generalversammlung nicht vorzulegen zu werden.

Halle a. S., den 24. Februar 1921.

Anhaltische Kohlenwerke.
Der Aufsichtsrat:
Dr. Böttler, Vorsitzender.

Kreislagen,
Stierfleisch,
Rindfleisch, Schweinefleisch,
Hühnerfleisch, Geflügel,
Schafschmelz, Schweinefleisch,
Schafschmelz, Geflügel,
Schafschmelz, Schweinefleisch,
Schafschmelz, Geflügel.

Verkauf von Werkzeugen:

- 1000 Stück komplette Automobil-Werkzeugtaschen in Stahl, mit je 100 Stück mit Ledergriff und Lederriemen.
- 1000 Stück Mäxmer, 90 g schwer, mit valenem Stahl, per Stück M. 4.50.
- 500 Stück kleine, Schraubenzieher aus Unalloy in Qualität mit fein rotpoliertem Griff, No. 1 je 200 Stück, M. 2.50.
- 4000 Stück schwere, unverschleißbare Automobil-Schraubenzieher mit fein gelb poliertem Griff, Klängegröße ca. 100 mm, per Stück M. 2.50.
- 2000 Stück in Kaltmetall, aus bestem Stahl, ca. 125 mm lang, per Stück M. 2.—.
- 8000 Stück schwere, aus Stahl geschmiedete Auto-Werkzeuge, ca. 200 mm, per Stück M. 2.25.
- 400 Stück geschmiedete Kombinationsanggen, 6" per Stück M. 7.50.
- 410 Stück in druckbeständige Drahtzangen mit fachen Stahl, 6", per Stück M. 5.50.
- 350 Stück Stahlraubenschlüssel, in Qualität, 20, 25, 30, 35, 40 mm per Stück M. 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50.
- 100 Stück in Trasskugeln, 120 mm lang, gebohrt und gewellt, Stück M. 2.—.
- 1600 Stück in geschmiedete Durchschläger, 4 Stück M. 0.80, 800 Stück Durchschläger, 4 Stück M. 1.20, 400 Stück Durchschläger, 4 Stück M. 1.70.

Menicken-Brillengläser
Liefer in hervorragender Ausführung
Optische Anstalt
Jos. Schneider & Co.,
Kreuznach, Rheinland.

Burroughs

Comptograph, Walco
Mercedes-Euklid
Gruntviga, Thales,
Tim, Unica, und Syst
liefert bekannt preiswert
„Cosmos“
Leipziger Str. 33
Cont. 170 u. 411.

Fitschen.
Zylinder 15 cm. mehrer
1000 Paar: Ansat 13 u. 4. per
Ct. 2.50 St. ab 500 St. zu ver-
taufen.
Walter Zillmer, Gertr.-R.

Schienen,
abnehmend, mit 10 cm und
Unterstützung in 20 cm
von 12 bis, ca. 25 kg pro lfm.
länger, zum Transportieren
von 200, 1000 Pa. ab 500 Pa.
per lfm. liefert an Ber-
lin, Leipzig, Halle, Magdeburg,
J. R. 22194 an Rudolf
Moose, Berlin SW. 19.

Einmal Angebot!
Großes Polier-Schiff, Geden-
schiffchen, Stiefel, Gürtel,
Kopftuch, etc.
Preisliste Nr. 17.

Gelegenheit!!
Neue Wolf-Matratzen
große Stengen, Stiel-
schiffchen, etc. billig
auch in kleineren
Abmessungen, etc.
Lieferung unter
J. R. 22194 an Rudolf
Moose, Berlin SW. 19.

Mais
bei 1000 St. vom 10. März 1921.
Preisliste Nr. 18.

gesund. Pferdehals
aus 1000 Stück, etc.
Preisliste Nr. 19.

Extrahierten
Merzstran
Lieferung in groß. Mengen
Preisliste Nr. 20.

Planer Industriewerke
Bernstein & Röhren,
Halle a. S.

20 000 Stk.
in Maschinenpressstoff,
trotzdem unter Schuppung eingeleitet. Beste
gibt erlassen zu
Wilhelm Berner, Kettengroßhandl.,
Hilberstr. 1, Berlin.

Zu verkaufen in der Nähe von Berlin:
großere Posten Zintlingen,
Schiffkästen 1. 60 u. 200 Maß, 500 Maß,
div. Wärmehelme mit Eiserneisen,
1 Drehstrommotor D 750/100 A,
div. Armaturen für Maschinenbau,
2 Zentrifugalpumpen,
1 Kolbenpumpe,
1 komplette Feuerlöschvorrichtung,
Reibmaschinen für diverse Stoffe,
fontäne Materialien.
Anfragen erbeten und telefonischer Befrei-
lungen unter N. 13364 an Rudolf Mosse,
Berlin SW. 19.

Feilenfabrikation
beabsichtigt abzugeben:
Sägefeilen, dreifach, 1/2, 3/4, Extra-Qualität in
Dm. 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Möhsägefeilen, 1/2, 3/4, mit fachen Kanten,
„Extra Qualität“:
Dm. 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Angebote unter N. V. 895 an Rudolf Mosse,
Berlin SW. 19.

Großer Posten gebrauchte
Weiß- u. Rotweinflaschen
ca. 1/2 Liter billig zu verkaufen.
Anfragen unter V. 2996 an Jakob Mayer,
Ammonien-Gebrüder, Frankfurt am Main.

D. R. P.
Gasanzünder Elektrisch



sowie elektrotechnische Neuheiten,
Rauchservice,
Reflektoren,
Cigarrenanzünder
und einschlägige Artikel, offeriert
Herm. Cohen,
Berlin-Charlottenburg, Waltzstr. 12.

Zur Messe: Leipziger Messhaus L'oyd,
Peterstr. 11, 2. Etage.

Tabak

50% prima Obstanzünder
50 000 Eier handgefertigt, etc.
Zeltwanger-Compagnie,
Ex- und Importgesellschaft,
Halle (Saale).



Eisenbahn-Waggendecken
wasserdicht
Kauf und Leihweise
GEBR. CASSEL
Pianon- u. Zelte-Fabrik
Frankfurt a. M.

Schokoladen

best. Qualität, für Groß- u. Einzelhandel
Ritter- u. Zwettl-Schokolade,
30 % Milch, etc.

UNION ELEKTRIZITÄTS
GESELLSCHAFT M.B.H.

FABRIKATION ELEKTROTECHNISCHER
INSTALLATIONSMATERIALIEN
in Porzellan u. Messing.



Wasserdichte Armaturen u. Kellempassungen

**ABZWEIGEN IN VERSCHIEDENEN
AUSFÜHRUNGEN IN STUZZ-ISOLATOREN
UND WASSERDICHTUNGEN FÜR HOCHSPANNUNG**

Zur Leipziger Messe:
Ausstellung-Gelände, Halle VII, Stand 175/177,
Zentral-Messplatz, III, Treppengod. a. Eing.

Börzweibeln

feine Qualität, hat st. und getrennt zum Ver-
brauch, etc.

Rein mineral. gelb. Gasöl

32, 40, 48, 52, 56, netto in Zylinder, je 100 Liter, ab Lager
Berlin-Hefebier.

L. Aronade,
Hilberstr. 19, Charlottenburg-Str. 19, Umland 4405.

3000 blaue Anzüge
(neu)

aus feinstem Stoff, etc.

Rundmesser
Stahl- u. Eisen, etc.

Gölandische
Lebensmittel

Lebensmittel-Versandhaus
„Hannover“

Atlas-Kran
100 bis 200 Tonn, etc.

Irrigator schlauch
Gölandische, etc.

Wäscheknöpfe
aus sehr preiswertem Stoff

**Patronen-
tragegerät**

Moritz Holz
Berlin-Charlottenburg

Klebergr. u. W.
Persierpapier

Klavierkraft
1104

Herrenkleider

Bleiche und Stühle

Stiefel

Knopfmachmaschine

Staufe

Kleber

23 mm breite Lederriemen

Gefamte Maschinerie
zur Herstellung von
Fett und Pflanzenölen.

Angabe unter E. D. 6966 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Industriebauten

Abbruch und die Verwertung
von industriellen Anlagen

An- u. Verkauf von brauchbaren Maschinen, Motoren u. Geräten, Bergbau-Material.

Berlin-Burger-Eisenwerk A.-G., Berlin W., Friedrichstr. 77.

Telefon Zentrum 174, 5742, 5838, 5919, 6002.